

Anna-Sophia Fischer
Im Dammwald 8a
61381 Friedrichsdorf
anna-sophia.fischer@gmx.de

Spiel, Spaß und Spannung in Seulberg

Kindheit und Jugend zu Großelterns Zeiten in Seulberg

Abschlussarbeit für den Zertifikatskurs „Die Sprache der Dinge“ 2012/2

Für den Einsatz im Heimatmuseum Seulberg, Alt Seulberg 46, 61381 Friedrichsdorf

Einführung

Das Heimatmuseum Seulberg ist nach eigenen Angaben das größte Heimatmuseum im Taunus. Auf den drei Etagen des Museums wird die Ortsgeschichte von den Anfängen der Römerzeit bis zur Neuzeit dargestellt. Das Leben im Ort durch die Jahrhunderte wird ebenso gezeigt wie ortstypisches Handwerk und Lebensweise in einer landwirtschaftlich geprägten Gemeinde. Die Sammlung Seulbergs Geschichte im Heimatmuseum umfasst nicht nur die Sammlung von Objekten unterschiedlichster Art, sondern auch Aufzeichnungen des ortstypischen Dialektes: Das Sellwische. Im Zuge des „oral history“-Projektes des Heimatmuseums wird ein Wörterbuch des Dialektes erstellt.

Neben Erwachsenen besuchen hauptsächlich Grundschulklassen und Kindergartengruppen das Museum, wenn sie sich mit ihrem Heimatort beschäftigen. Auch die verschiedenen Sonderausstellungen locken vor allem Grundschulen und Kindergärten in das Haus. Ziel des Projektes ist es, auch bei älteren Schülern das Interesse für das Heimatmuseum Seulberg zu wecken und sie als Besuchergruppe anzusprechen.

Das Museum befindet sich in der Trägerschaft eines Vereins. Frau Dr. Dittrich, die Leiterin des Stadtarchivs und des Philipp-Reis-Hauses, ist Vorsitzende des Vereins. Sie und zwei Volontäre der Stadt können die Betreuung des Projektes sicherstellen. Eine weitere notwendige Unterstützung ist durch die Vereinsmitglieder möglich. Ein fester Ansprechpartner begleitet das gesamte Projekt und weitere Personen werden nur zur weiteren Unterstützung hinzugezogen, um eine gewisse Kontinuität zu gewährleisten.

Ziel des Projektes

Im Verlauf des Projektes sollen sich die Schüler mit dem Thema Kindheit und Jugend im Ort Seulberg kurz nach dem 2. Weltkrieg und in den 50er und 60er Jahren auseinandersetzen.

Im Mittelpunkt stehen dabei einzelne Abteilungen der Dauerausstellung im Museum und deren Exponate. Als zentrale Lebensmittelpunkte der Kinder und Jugendlichen im Ort zu Großelterns Zeiten sind dies vor allem die Abteilungen Schule, Landwirtschaft, Handwerk und auch Spielzeug. Es besteht durchaus die Möglichkeit weitere Exponate aus dem Depot hinzuzunehmen.

Zielgruppe

Das Projekt soll im Rahmen des Arbeitsgemeinschafts-Angebotes der Philipp-Reis-Schule in Friedrichsdorf stattfinden. An der Schule besteht die Möglichkeit, dass auch ortsansässige Vereine Arbeitsgruppen für die Schüler anbieten können. Die AGs finden einmal die Woche für 90 Minuten statt. Auf diesen zeitlichen Rahmen ist das Projekt ausgerichtet. Für ein Schuljahr soll das Projekt „Spiel, Spaß, Spannung in Seulberg – Kindheit und Jugend zu Großelterns Zeiten in Seulberg“ als AG stattfinden. Ein Problem ist hierbei, die Schüler das ganze Schuljahr über zu motivieren, kontinuierlich zu arbeiten, da die Nachmittagsangebote freiwillig sind. Weil die Jugendlichen aus freiem Entschluss daran teilnehmen, bringen sie aber bereits eine gewisse Grundmotivation mit. Wenn sie keine Lust auf ein Geschichtsprojekt hätten, würden sie sich diese AG nicht aussuchen.

Die Partnerschaft mit der Philipp-Reis-Schule bietet verschiedene Vorteile. Zum einen entfallen lange Anfahrtswege, da sie sich im Ort befindet. Das Projekt kann in das AG-Angebot integriert werden und die Teilnehmer haben nicht nur einen thematischen, sondern auch einen örtlichen Bezug. Auch stellt die Schule Räume für AGs, die von Vereinen angeboten werden, zur Verfügung. Bei einigen Teilen des Projektes, wird die Arbeit vom Museum in

die Schule verlegt.

Das Projekt richtet sich an Schüler ab der 8. Klasse für 10 bis 15 Schüler. Erst ab diesem Schuljahr sind die Jugendlichen mit selbstständigen Arbeiten weitgehend vertraut und haben die für die Zeitzeugeninterviews notwendige Empathie. Die beschränkte Teilnehmerzahl verhindert ein Überlaufen des Projektes. Weniger als 10 Jugendliche sollten es aber nicht sein, da es für die einzelnen Teilnehmer sonst zu viel Arbeit werden kann.

Es besteht hierbei die Gefahr einer großen Heterogenität der Projektgruppe. Für jeden Teilnehmer müssen nach seinem Entwicklungsstand entsprechende Aufgaben gefunden werden. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Wissensstände der Jugendliche können aber auch ein Vorteil sein, da durch den Austausch sinnvolle Synergien entstehen und die Problematik aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann.

Die Bekanntgabe erfolgt über das AG-Heft der Schule. Hier werden alle angebotenen AGs der Schule für das kommende Schuljahr kurz vorgestellt und die üblichen Modalitäten (wie Treffpunkt, Tag und Uhrzeit der Veranstaltungen etc.) mitgeteilt. Gewöhnlich beginnen die Arbeitsgruppen in der dritten Woche des neuen Schuljahres.

Konzept, Methode, Ablauf

Jeder Arbeitsschritt wird von mindestens einem Museumsmitarbeiter begleitet. Bei einigen bedarf es eines erhöhten Personalaufwandes, der entsprechend der Aufgaben durch Ehrenamtliche des Museumsvereines gedeckt werden kann.

- 1) Das erste Treffen findet bereits im Heimatmuseum Seulberg statt. Die Klausur mit Tischen und Stühlen eignet sich als Arbeitsraum. Zuerst stellen sich die Schüler vor. Wichtig ist hierbei, dass die Jugendlichen ihre Motivation an dem Projekt teilzunehmen und ihre Erwartungen an das Projekt mitteilen. Hier kann bereits falschen und übergroßen Vorstellungen und den so möglichen Enttäuschungen entgegen gewirkt werden. Es wird der Ablauf des Projektes vorgestellt und noch einmal genau das Projekt umrissen. Es besteht die Möglichkeit für Rückfragen von Seiten der Schüler.

Es folgt ein kleiner Rundgang durch das Museum, damit die Schüler das Haus kennenlernen.

- 2) Beim zweiten Treffen werden die Schüler in vier Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Aufgabenblatt, das es zu bearbeiten gilt. Dabei sollen sie sich entsprechend des Themas mit der Dauerausstellung beschäftigen und versuchen, die Fragen zu beantworten. Als Hilfe dienen die Ausstellungstexte, die Objekte in der Ausstellung selbst und ausgewählte Sekundärliteratur. Die genauen Arbeitsaufträge und zur Verfügung gestellten Exponate sind auf den Arbeitsblättern im Anhang aufgeschlüsselt. Bei diesem Arbeitsschritt kann auch das Stadtarchiv Friedrichsdorf mit einbezogen werden, das Quellenmaterial aus seinem Bestand für die jeweilige Arbeitsgruppe zur Verfügung stellt. Auf diese Weise lernen die Jugendlichen unterschiedliche Objekte kennen, aus denen Geschichte rekonstruiert werden kann, und dass jede Objektart ihr eigene Herangehensweise zur „Befragung“ erfordert und dass jede auch gewisse Informationsgrenzen aufweist. Es soll auch der Frage nachgegangen werden, ob es Sachverhalte in der Geschichte gibt, die weder in Gegenständen, Bildern oder Dokumenten überliefert werden können.

Diese Arbeit findet im Museum selbst statt. Die Jugendlichen sollen die Aufgaben möglichst selbstständig bearbeiten. Bei evtl. auftretenden Fragen steht ein Museumsmitarbeiter zur Verfügung. Um alle Gruppen adäquat betreuen zu können, wird hier noch mindestens ein weiterer Mitarbeiter benötigt.

Wenn sich weniger als 15 Schüler für das Projekt melden sollten, können einzelne Gruppen auch mehrere Aufgabenblätter bearbeiten. Es ist dann zu beachten, dass mehr Bearbeitungszeit eingeräumt werden muss. Eine Gruppe sollte aber nicht we-

niger als drei Personen umfassen, da sonst eine Bearbeitung wenig sinnvoll erscheint, da das Material durchaus sehr umfangreich ist. Für diese Arbeit sollten zwei bis drei Treffen, je nach Arbeitstempo, anberaumt werden.

- 3) Die Gruppen stellen in den einzelnen Abteilungen ihre Ergebnisse vor. Hierbei gilt es, bei der Präsentation die Objekte mit einzubeziehen. Um genügend Raum für Rückfragen und Diskussionen einzuräumen sollen zwei Treffen für die Präsentation der Ergebnisse anberaumt werden.
- 4) Im nächsten Schritt sollen die Jugendlichen an die Arbeit mit Zeitzeugen herangeführt werden. Mit dieser Arbeit soll den offenen Fragen, wie z. B. was können die Objekte im Museum nicht erzählen, nachgegangen werden. In einer Diskussion zwischen den Teilnehmern, die der Museumsmitarbeiter nur moderierend anleitet, sollen diese erarbeiten, was die Vorteile, Nachteile und Grenzen dieser Geschichtsüberlieferung sind. Auf Grundlage der erarbeiteten Informationen zum Leben in Seulberg im entsprechenden Zeitraum soll ein Fragenkatalog an die Zeitzeugen von den Jugendlichen selbst erarbeitet werden. Dabei soll das Interesse der Teilnehmer, was möchten sie von den Zeitzeugen aus ihrer Jugend wissen, im Vordergrund stehen. Hierbei besteht die Gefahr, dass die Fragen sich zu weit vom Thema entfernen. Die Balance zwischen „Jugendliche selbstständig arbeiten lassen und ihre Neugier fördern“ und „zu starker Einschränkung“ ist schwierig zu halten und bedarf viel Fingerspitzengefühl beim begleitenden Museumsmitarbeiter. Es kann dabei in zwei Schritten vorgegangen werden. Zuerst wird diskutiert, was die Jugendlichen heute interessiert und dann in einem zweiten Schritt, was sie von den älteren Seulbergern wissen möchten.

Die Zeitzeugen sind Teilnehmer des Schwätzkreises. Sie verbrachten ihre Kindheit und Jugend im zu bearbeitenden Zeitraum in Seulberg. Einige stammen aus Familien, die bereits seit vielen Generationen im Ort leben. Gerne sind sie bereit über ihre eigene Kindheit und Jugend zu erzählen.

Die dafür notwendige Aufnahmetechnik kann entweder von Malvina Schunk, die bereits seit längerer Zeit mit dem Schwätzkreis arbeitet und einige Geschichten, Gedichte und ähnliches aufgenommen hat, zur Verfügung gestellt werden oder von der Philipp-Reis-Schule. Als ausgezeichnete Medienschule ist auch hier die entsprechende Technik zur Aufnahme und Bearbeitung der Aufnahmen zur Verfügung. Wenn allerdings die Schultechnik verwendet werden soll, müssen die Interviews dort auch stattfinden, da eine Ausleihe außer Haus nicht möglich ist.

Am besten ist es, wenn jede Gruppe einen Zeitzeugen interviewt. Die halboffene Interviewform scheint die beste. Zuerst erzählt der Befragte von sich und seiner Jugend und dann haben die Jugendlichen die Möglichkeit, vertiefende Fragen zu stellen. Noch dazu eröffnet dieser einleitende Teil die Möglichkeit, auch Aspekte in den Blick zu nehmen, die sonst vielleicht nicht beachtet worden wären, aber noch zum Thema gehören. Ebenso sollten eigene biografische Daten (Geburtsjahr, Geschwisteranzahl etc.) für eine bessere Zuordnung der Informationen genannt werden.

Für diesen Projektschritt sollten mehrere Treffen anberaumt werden. Zum einen die Interviewaufnahmen selber benötigen Zeit, zum anderen werden mehrere Treffen notwendig sein. Wenn bei der Bearbeitung der Gespräche weitere Fragen aufkommen oder Aussagen unklar sind, besteht die Möglichkeit der Rückkopplung. Auch hier besteht die Gefahr, dass sich die Jugendlichen zu weit vom Thema entfernen. Lenkendes Eingreifen kann dem entgegen wirken. So kann auch Frustrationen durch Überforderung vorgebeugt werden.

- 5) Am Ende steht die Präsentation der Ergebnisse der Schüler. Dieser Schritt ist wichtig, ist das Ziel doch eine wichtige Motivation bis zum Ende durchzuhalten. Für dieses umfangreiche Projekt bietet sich eine Sonderausstellung im Heimatmuseum

an. Das Museum verfügt über einen Anbau, in dem nur temporäre Ausstellungen gezeigt werden und der dafür genutzt werden kann. Vitrinen, Bilderrahmen und anderes, was dafür benötigt wird, kann vom Museum zur Verfügung gestellt werden. Die Gestaltung der Präsentation (Aufbau, Auswahl und Verteilung der Objekte auf die Vitrinen, Textgestaltung etc.) soll weitgehend in der Hand der Jugendlichen liegen. Hier bietet sich an, mit den Teilnehmern vorher noch einmal die Dauerausstellung oder die ggf. laufende Sonderausstellung zu besichtigen. Diesmal unter den Gesichtspunkten: Was ist bei der Textgestaltung zu beachten, wie können Objekte präsentiert werden etc. Wichtig ist auch die Integration der Zeitzeugeninterviews die entweder über Hörstationen oder Textauszüge erfolgen kann. Durch einen kleinen Beamer können auch kurze Sequenzen der Interviews gezeigt werden. Auch sollen die Teilnehmer in allen anderen Bereichen (Werbung, Plakat- und Flyergestaltung, Ausstellungsheft etc), die im Rahmen einer Sonderausstellung anfallen, mit eingebunden werden. Hier können die unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen genutzt und ihnen entsprochen werden. Da die Jugendlichen viel selber machen sollen, ist auch hier der personelle Aufwand relativ gering. Dennoch ist eine lenkende Hand durch den Museumsmitarbeiter notwendig.

- 6) Da das Heimatmuseum Seulberg zur Zeit plant, die Geschichte des Schwätzkreises über Multimediationen in die Dauerausstellung zu integrieren, besteht die Möglichkeit, dass die Zeitzeugeninterviews nach der Sonderausstellung weiterhin für diese Stationen genutzt werden können.

Möglich auftretende Probleme

Da das Museum keinen Eintritt verlangt, fällt in diesem Punkt das monetäre Problem weg. Im Heimatmuseum Seulberg finden Nachmittags öfters auch Kindergeburtstage und Führungen statt, die durch das gesamte Museum führen. Um eine Kollision zwischen der AG-Gruppe und diesen Veranstaltungen zu vermeiden, müssen einige Arbeitsschritte in die Schule ausgelagert werden. Beispielsweise können die Vorbereitung der Zeitzeugeninterviews und deren Auswertung auch dort stattfinden. Weil das Programm der Kindergeburtstage nicht in den Sonderausstellungsbereich führen, können die Arbeiten bei diesem Punkt ohne Beeinträchtigung durchgeführt werden. Aber auch hier können einzelne Punkte, wie beispielsweise Text-, Flyergestaltung etc., in der Schule gemacht werden. Da die computertechnische Ausstattung des Museums für eine so große Gruppe nicht vorhanden ist, muss dies sogar dort gemacht werden. An diesem Punkt bietet sich ein Projektvertrag zwischen der Philipp-Reis-Schule und dem Heimatmuseum Seulberg an. In diesem wird geregelt, was die Schule für das Projekt zur Verfügung stellt (einen Raum, die Aufnahme- und Computertechnik, einen unterstützenden Lehrer, der auch die Schüler von der Schule zum Museum begleitet) und was der Beitrag vom Museum ist (ein AG-Projekt, das in einer Ausstellung seinen Abschluss findet)

Der erste Arbeitsschritt des Projektes, die Arbeit in der Dauerausstellung, findet in den Monaten nach den Sommerferien statt. In dieser Zeit werden im Museum eher weniger Geburtstage gebucht und die Kollisionsgefahr ist geringer. Durch einen zentral geführten Terminkalender im Museum können bestimmte Termine, bei denen die Arbeit im Museum unerlässlich ist, für die Projektgruppe geblockt werden.

Das Heimatmuseum Seulberg macht zwei Sonderausstellungen im Jahr, für die auch ein entsprechendes Budget in der Haushaltsplanung eingestellt wird. Eine davon wird bei der Realisierung des Projektes die Ausstellung der Schüler. Es stehen dann Gelder für die Ausstellung (Kosten für Flyer, Druck der Texttafeln) zur Verfügung. Weitere Kosten sind bei diesem Projekt eher gering: Kopierkosten für die Arbeitsblätter, Ausdrücke der Interviewfragen.

Anhang: Arbeitsblätter

Vier Abteilungen wurden ausgewählt, weil diese auch einen Teil der Lebenswirklichkeit der Schüler widerspiegeln bzw. den Alltag damaliger Kinder und Jugendlicher wesentlich prägten.

Schule

Hilfsmittel: Abteilung Schule mit der entsprechenden Texttafel und ausgestellten Objekte
weitere Objekte: Schulhefte, alte Stundenpläne, Inventarisierungskarten einzelner Objekte, die deren Überlieferungsgeschichte beleuchten, historische Bilder der Schule und von Klassen aus dem Fotobestand des Museums

Fragen:

1. Was unterscheidet die alte Schule von Seulberg von deiner?
2. Wie sah der Schulalltag aus?

Landwirtschaft

Hilfsmittel: Abteilung Landwirtschaft mit den entsprechenden Texttafeln und ausgestellten Objekten
weitere Objekte: Bilder aus dem bäuerlichen Alltag (Ernte, Säen etc.)

Fragen:

1. Wie sah der bäuerliche Alltag aus? Wie wurden Kinder und Jugendliche mit einbezogen?
2. Was für Auswirkungen hatte das auf deren Freizeitaktivitäten?

Spielzeug/Freizeit

Hilfsmittel: Spielzeugabteilung mit ausgestellten Objekten
weitere Objekte: Inventarisierungskarten einzelner Objekte, die die Überlieferungsgeschichte einzelner Objekte beleuchten

Fragen:

1. Was für Spielzeug siehst du in den Vitrinen? Konnte sich jede Familie solches leisten?
2. Lies dir die Geschichte einiger Spielsachen durch. Was kannst du daraus auf die Kinder und deren Familie schließen, die damit gespielt haben?
3. Was meinst du, hatten die Kinder so viel Freizeit damals wie du? Wie unterscheidet sich deine heutige Freizeit von der damaligen?
4. Gibt es Spiele oder Freizeitaktivitäten, die in Objekten nicht überliefert werden können?

Leben in Seulberg

Hilfsmittel: Abteilung Stadtgeschichte mit ausgestellten Objekten
weitere Objekte: aktuelle Karte und Karte aus den 50er Jahren von Seulberg; Bilder damals und heute von Gebäuden und Plätzen

1. Wie sahen die Häuser früher aus? Welche Gebäude kannst du erkennen und was schlussfolgerst du daraus über die Familien, die dort gelebt haben?
2. Wie hat sich Seulberg im Verlauf der Jahrzehnte verändert?